Halle'sches Tageblatt.

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Rietschmann.

Fernsprecher 289.

Insertionspreis für die fünfgespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 12 Pfg.

Reclamen vor dem Tageskalender die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg.

Nr. 168. **Sonntag, den 21. Juli 1889.** **90. Jahrgang.**

Fürstenreisen.

Halle, 20. Juli.

* Der Kaiser hat ohne Zwischenfall seine Lustreise bis zum Nordkap zurückgelegt und bereits wieder die Heimreise angetreten. Nur alle zwei oder drei Tage wird ihm auf seiner Fahrt ein Pack Schriften und Meldungen übergeben, deren Erledigung keinen Aufschub duldet. Im Uebrigen hat man es nicht für nöthig erachtet, irgendwelche besondere Vorkehrung für die lange Zeit seiner Abwesenheit von Berlin zu treffen: der deutlichste Beweis nicht blos für die Gesundheit der inneren Lage, sondern auch für die Ungefährlichkeit der äußeren Lage in diesem Augenblicke. In dieser letzteren Beziehung ist es sogar sehr bezeichnend, daß die einzige politische Lebensäußerung, die uns vom Bord der „Hohenzollern" zukam, die bestimmte Erklärung des Grafen Waldersee ist, daß die Meldung, er habe dem Kaiser in einer Denkschrift auf die wachsende Gefahr der russischen Kriegsvorbereitungen aufmerksam gemacht, erfunden sei.

Nach Beendigung der Nordlandsfahrt wird Se. Majestät seinen ersten feierlichen Besuch in England abstatten. Getreu den Wünschen und Ueberlieferungen seines Großvaters, hatte er diese Ehre zuerst dem Zaren erwiesen und gestern begingen wir den Gedenktag, denn vor einem Jahre, Nachmittags um halb 5 Uhr, landete Kaiser Wilhelm in Peterhof. Das war ein weltgeschichtliches Ereigniß von besonderer Tragweite für die Erhaltung des europäischen Friedens. Der junge Hohenzollernsproß hielt es für seine erste und wichtigste Pflicht, gleich nach dem Regierungsantritt der Welt ein besonders deutliches Zeichen seiner aufrichtigen Friedensliebe zu geben, und deshalb eilte er nicht zuerst zu den Herrschern der mit ihm zu festem Friedensbund vereinigten Reiche, sondern zu dem Kaiser aller Reußen, der aus dem frühern Friedensbund ausgeschieden war. Die ganze Welt feierte damals diesen festlichen und seltenen Vorgang. Das Journal de St. Pétersbourg schrieb: „Die Freiwilligkeit dieses Actes der Courtoisie vermehrt nur den Werth eines Schrittes, der unstreitig dazu bestimmt ist, die engen Bande der Jahrhunderte langen Freundschaft, welche die beiden Dynastieen verbindet, noch mehr zu verknüpfen und die freundschaftlichen Beziehungen und das Vertrauen zwischen den beiden Kaiserreichen zu befestigen. Es ist dies ein Unterpfand des Friedens und der Beruhigung von der tiefsten Bedeutung." Ein amtliches deutsches Blatt schrieb damals: „Der Kaiser streckt seinem erlauchten Verwandten mit warmem Gefühl die Rechte entgegen, und mit ihm bittet der Friede um treue Brüderschaft. Wir fürchten nichts, wir fordern nichts, und dennoch that Deutschland den ersten Schritt. Der kampflose Entschluß dazu bildet das erste Ruhmesblatt für unsern Kaiser." Und selbst ein Berliner Fortschrittsblatt schwang sich zu der Anerkennung empor: „Es ist schon ein Erfolg, daß alle Welt erkennt, wie der deutsche Kaiser, der Repräsentant der deutschen Nation, bereit und gewillt ist, mit allen Staaten in Frieden zu leben, und wie er bereit und im Stande ist, jede Herausforderung zum Kampfe mit erdrückender Macht zu beantworten." Das war vor einem Jahre. Seitdem haben wir zur Zurückweisung trauriger Börsenmanöver uns wiederholt veranlaßt gesehen, festzustellen, daß seit diesem Besuche auch nicht mit einer Zeile der Zar sich veranlaßt gesehen hat, die Absicht eines Gegenbesuches anzudeuten oder die lange Verzögerung des Gegenbesuches zu erläutern oder zu entschuldigen. Welchen Dank, welche Anerkennung der ganzen Welt würde der Zar sich errungen haben, wenn er schnell jenen Besuch erwidert, wenn er damit auch seinerseits sofort den offenkundigen, unzweideutigen Beweis seiner Friedensliebe gegeben hätte. Ja, selbst wenn er nur mit einem kurzen Briefe die persönlichen Gründe angegeben hätte, die einen Aufschub seines Gegenbesuches wünschenswerth gemacht, oder wenn er nur seinen Sohn, den Thronfolger, auf der Durchreise durch Berlin zu einer Erläuterung dieses Aufschubes ermächtigt hätte, so würde auch darin noch die öffentliche Meinung nichts Unbegreifliches und nichts Ungewöhnliches gefunden haben. Statt dessen Schweigen und nichts als Schweigen. Das Jahr ist jetzt vorüber, vorgestern Abend ist der Zar und seine Familie von den Schären nach Gatschina zurückgekehrt, nur vier Wochen will er dort weilen, um dann nach Dänemark weiter zu reisen. Jetzt wird er also wohl bald seinen Entschluß fassen müssen, ob er wenigstens diese für ihn so bequeme Gelegenheit benutzen soll, auf der Hinfahrt oder auf der Rückreise — vor zwei Jahren machte das Eis die Fahrt zur See unmöglich — dem deutschen Kaiser einen Besuch abzustatten. Wir können nicht leugnen, daß wir auf das Ergebniß dieses Entschlusses gespannt sind.

Nächst Rußland besuchte Kaiser Wilhelm die beiden anderen Häupter des Dreibundes, und die Versicherungen unerschütterlicher Freundschaft, welche damals in Wien und Rom ausgetauscht worden, sind uns Allen noch in lebhaftester Erinnerung. Berlin hat inzwischen in seinen Mauern König Humbert von Italien begrüßt und die Begeisterung, mit welcher die Deutschen den Gast aus dem Süden begrüßten, hat einen neuen Beweis geliefert, ein wie festes Band die beiden schicksalsverwandten großen Kulturvölker umschlingt. Ein Empfang, wie der eines herzlich geliebten Familienmitgliedes steht zu Beginn des nächsten Monats dem Kaiser Franz Josef bei dem ihn wie ein Sohn verehrenden Kaiser Wilhelm und bei dem deutschen Volke bevor, welches in dem österreichischen Bündnisse nicht blos die Erfüllung einer Staatsnothwendigkeit, sondern eines wahren Herzensbedürfnisses erblickt. — Die Wege des Zaren führen denselben zunächst nicht nach Berlin, sondern in die ihm wohlthuende Einsamkeit der Wälder Dänemarks. Wenn ihm hier nicht etwa wieder durch böse Feenhände gefälschte Urkunden zugesteckt werden, die ihn von der Hinterlist der deutschen Politik überzeugen sollen, ist es wohl denkbar, daß sein Geist und Gemüth in diesen Sommerferien von den Schatten frei werden, von denen sie umnachtet scheinen, und daß er die Welt durch den plötzlichen Entschluß überrasche, auf der Heimfahrt in sein Reich durch einen Besuch in Berlin die Ehre zu erwiedern, die ihm sein junger Verwandter auf dem deutschen Kaiserthron erwiesen. Denn wie vertraulich auch in jüngster Zeit der Verkehr zwischen seinem Kriegsminister und demjenigen der französischen Republik sich gestaltet haben mag, so schwer mag ihm, namentlich Angesichts der in Frankreich herrschenden inneren Zustände der Entschluß fallen, den alten Ueberlieferungen, welche St. Petersburg mit den großen Monarchien des Westens verbinden, Lebewohl zu sagen.

Und mit so berechtigtem Selbstgefühl der Zar auf sein mächtiges Reich als den sechsten Theil der bewohnten Erde blicken mag, so müssen ihn doch die Begrüßungsschüsse, die demnächst die Flotten des deutschen Kaisers und der Königin von England und Kaiserin von Indien im Hafen von Porthsmouth wechseln werden, daran mahnen, daß das alte Europa über eine Vereinigung von Machtmitteln verfügt, denen im Entscheidungsfalle selbst diejenigen seines ungeheuren Reiches nicht gewachsen wären. Und sowenig auch Deutschland sich bereit finden lassen konnte, um der schönen Augen Englands willen sich in einen russischen Krieg zu stürzen, sowenig freundlich sich auch England den Deutschen gegenüber in dem afrikanischen Wettbewerbe zeigen mag, so sehr geeignet ist die Flottenfahrt Kaiser Wilhelms an die englische Küste, neben der Ebenbürtigkeit beider Mächte auch den Vortheil eines Zusammenwirkens zum Schutze gemeinsamer europäischer Interessen zu erweisen.

Es ist dem Besuche Kaiser Wilhelms in England derjenige des Schah von Persien vorausgegangen, dessen Verlauf Rußland einen deutlichen Fingerzeig geben konnte, daß es noch lange nicht in dem von ihm gewünschten Maße Herr der allgemeinen Lage ist. Der Zar hatte geglaubt, es genüge, wenn er den Schah bei dessen Abreise von St. Petersburg ermahne, künftig nur noch auf Rußlands Stimme zu hören. Inzwischen hat sich der Schah jedoch mit unverkennbarem Behagen bei seinem Besuch in Berlin von der gewaltigen Kriegsmacht Deutschlands überzeugt, und seit Wochen erschöpft sich, mit anscheinend gutem Erfolge, Hof, Adel, Volk und Presse in England, dem Herrscher von Persien nahe zu legen, daß die englische Freundschaft im Stande sei, ihm, wenn er die Unabhängigkeit seines Reiches zu vertheidigen habe, den wirksamsten Beistand zu leisten. Es ist im Grunde Schade, daß Rangschwierigkeiten die Reise des Königs der Könige zum Padischah in Konstantinopel zu verhindern drohen. Allein auch ohne eine persönliche Aussprache der beiden Herrscher muß sich ihnen die Erkenntniß von der Gemeinsamkeit der Gefahr aufdrängen, mit der sie die Ausdehnungspolitik Rußlands bedroht. Und die englischen Gastfreunde werden dem Schah von Persien Kunde davon zu geben nicht verfehlen, daß der Sultan, wenn er sich auch nicht unmittelbar entschließen sollte, dem mitteleuropäischen Friedensbunde beizutreten, im gegebenen Falle doch der Nothwendigkeit folgen würde, sich in Reih und Glied mit den Vertheidigern der gegenwärtigen europäischen Staatenordnung zu stellen.

Diesen Fürstenreisen ist man wohl berechtigt, eine unverhältnißmäßig größere Bedeutung beizumessen, als die Reise des Großfürsten Nikolajewitsch nach Cetinje, welcher das offiziöse „Nowoje Wremja" eine ganz außerordentliche politische Wichtigkeit zuschreibt, oder der Heimreise König Milans, welche dasselbe Petersburger Regierungsorgan als eine Gefahr für die Ordnung und Ruhe Serbiens darstellt. Diese Ordnung und Ruhe hatten wir bisher nur durch die Ohnmacht der Belgrader Regierung, das wilde Parteitreiben und das überhandnehmende Räuberunwesen gefährdet gesehen. Wir können auch nicht mit dem „Nowoje Wremja" glauben, König Milan, der nunmehr in vollen Zügen die Wonne der Freiheit von Regierungssorgen eingesogen hat, beabsichtige, mit Hilfe des ihm treu gebliebenen Heeres eine Umwälzung herbeizuführen und die Regierung wieder in seine Hand zu nehmen. Und es heißt die Anschauungen unserer Staatsmänner über die Persönlichkeit Milans so gründlich als nur möglich verkennen, wenn das ehemals Katkoff'sche Blatt „Moskowskija Wiedomosti" meint, Milans Rückkehr nach Belgrad werde das Zeichen für die Einmischung Oesterreichs in die Angelegenheiten Serbiens sein, welches bereits auf drei Seiten von österreichischen, auf einer Seite von bulgarischen Truppen an seinen Grenzen umschlossen sei. Wenn irgend etwas durch derartige Hirngespinnste bewiesen wird, so ist es nur die immerhin angenehme Thatsache, daß selbst in Serbien Rußland seiner Sache sich nicht so sicher fühlt, als es sich den Anschein gegeben hat.

Politische- und Tages-Chronik.

Berlin, 19. Juli. Der Kaiser hat dem Zaren als Ausdruck seiner freundschaftlichen Gesinnung sein lebensgroßes Porträt gesandt. Das vorzüglich gelungene Oelbild ist, wie die „Kreuzzeitung" vernimmt, in einem besonderen Waggon, der dem Petersburger fahrplanmäßigen Curierzuge angehängt war, am Dienstag Abend nach Gatschina abgegangen.

— In Bestätigung unserer neulichen Meldung der „Fft. Ztg.", daß der Zar in der zweiten Hälfte des August nach Berlin kommt, erfährt die „Nationalzeitung" von regelmäßig gut unterrichteter Seite, daß der Besuch zwischen dem 21. und 26. August kommt. Von einem festlichen Empfange des Kaisers von Oesterreich durch die Stadt wird schon mit Rücksicht auf die Trauer abgesehen werden.

Von den hier verhafteten russischen Studirenden der technischen Hochschule soll einer, Namens Wilbermann, nach Rußland ausgeliefert sein; die übrigen werden ausgewiesen.

— Der „Staatsanzeiger" publizirt die Ernennung v. Müfflings zum Polizeipräsidenten von Frankfurt.

— Wie die „Post" meldet, ist Professor Schwenninger heute nach Varzin berufen worden.

— Die Wiener „Times"-Meldung, daß Deutschland, Oesterreich und England beschlossen hätten, eine Art Blockade über Kreta zu verhängen, wird der „N.-Ztg." von „unterrichteter Seite" als gänzlich unbegründet bezeichnet. Da Kreta zur Türkei gehört, so würde ein derartiger Beschluß einen völlig unberechtigten Eingriff in die Souveränetät des Sultans bedeuten. Die Zustände in Kreta werden auch keineswegs als besonders bedrohlich betrachtet.

Wie hiesige Blätter erfahren, beabsichtigt man hier und in verschiedenen größeren Städten Deutschlands Versammlungen abzuhalten, um gegen die Vergewaltigung des Führers der Emin Pascha-Expedition durch den englischen Admiral Fremantle Protest einzulegen.

Kassel, 19. Juli. Der König von Sachsen nahm gestern Abend das Diner bei dem Oberpräsidenten in dem Wilhelmshöher Schlosse ein und besuchte heute Vormittag die Jagdausstellung. — Heute besuchte der König die Sportausstellung mehrere Stunden lang und gab alsdann dem Oberpräsidenten und dem Ausstellungsvorstand Grafen Altenkirchen ein Frühstück. Der König sprach sich über die Ausstellung sehr befriedigt aus.

Lübeck, 19. Juli. Aus Bergen wird mitgetheilt, daß Kaiser Wilhelm die Absicht, die Lofoten auf der Rückreise zu besuchen aufgegeben habe.

Königstein, 19. Juli. Der Herzog von Nassau ist hier wieder eingetroffen, nachdem er auf der Rückreise von Schweden mit dem Erbprinzen in Kopenhagen und Hamburg kurzen Aufenthalt genommen hatte. Der Erbprinz wird erst später hierher zurückkehren.

Karlsruhe, 19. Juli. Der Erbgroßherzog hatte gestern etwas höheres Fieber, infolge Ausbreitung der Entzündung der Luftröhre in den Bronchien. Heute ist die Temperatur fast ebenso hoch wie gestern.

Wien, 19. Juli. Nach einer Meldung der „Pol. Cor." erfolgt die Ankunft Milan's in Belgrad am Mittwoch. Der Besuch trägt keinen politischen Charakter; er erfolgt auf Wunsch Ristic's zur Erledigung persönlicher Angelegenheiten. — In bulgarischen Kreisen betrachtet man die Abreise Persiani's aus Belgrad als Anzeigen irgend

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18890721017/fragment/page=0001

eines dort geplanten russischen Handstreiches, von dem Rußland officiell nichts wissen wolle.

— Der hiesige italienische Botschafter Nigra reiste gestern nach Rom zu zehntägigem Aufenthalte ab, angeblich auf telegraphische Berufung Crispi's.

— Die Bezirkshauptmannschaft von Beneschau verbot das jungczechsche Meetting am 4. August zur Feier des Centennariums der Gewährung der Menschenrechte mit Rücksicht auf die erregte Arbeiterschaft. Der Reichsrathsabgeordnete Engel ergriff Beschwerde gegen das Verbot.

Rom, 19. Juli. Der König ist Abends nach San Rossore abgereist und beziebt sich Anfang August mit dem Kronprinzen nach Apulien.

Madrid, 19. Juli. In Folge von Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Herzoge von Medina-Sidonia und dem Herzoge von Sesto, Kämmerern der Königin, haben dieselben ihre Entlassung eingereicht. Die Königin hat nur die Entlassung des Letzteren angenommen.

Brüssel, 19. Juli. Wie verlautet, beabsichtigt die Regierung eine neue Militärcredit-Forderung im Betrage von 30 Millionen, behufs stärkerer Befestigung Antwerpens.

Paris, 19. Juli. Wie verlautet, wird die Aburtheilung Boulanger's wegen der angeblichen Veruntreuungen dem Militärgericht überlassen werden. Das Senatsgericht wird sich ausschließlich mit dem Verbrechen gegen die Sicherheit des Staates befassen. Der frühere Minister Lockroy veröffentlicht einen mit seiner Unterschrift versehenen Artikel in der Zeitung „Clairon" worin er in heftigster Weise gegen den Boulangerproceß loszieht.

— Der Abgeordnete Vergoin, den die Anklageschrift das Geständniß in den Mund legt, Boulanger erhalte Geld vom Auslande, richtete ein Schreiben an den Präsidenten des Nemerausschusses, Merlin, worin er den Oberstaatsanwalt Quesnay de Beaurepaire Fälscher und Lügner nennt.

London, 19. Juli. **Das Programm für die Kaisertage.** Nach Vorgang des Standard betont heute auch die Times, daß die Flotte, welche am 3. August zu Ehren des deutschen Kaisers bei Spithead versammelt sein wird, an Offensivkraft in der Seegeschichte ihres Gleichen vergeblich suchen werde. Die Jubiläums-Flottenschau sei zwar eine große Kundgebung gewesen, aber sie habe doch viele alte und halbveraltete Schiffe aufgeboten — wer das, beiläufig gesagt, damals behauptet hätte, wäre gesteinigt worden —, während nunmehr mächtigere und modernere Seeungethüme auftreten würden. Alle Schiffe der Admiralsgattung mit Ausnahme des Benbow, alle Panzerkreuzer mit Ausnahme des Orlando, ferner das Kanal-, das Reserve- und das Uebungs-Geschwader, im ganzen 112 Fahrzeuge mit 22 000 Köpfen Bemannung werden an der Schau bei Spithead theilnehmen und dann wenige Tage später zu dem großen Herbstmanöver abdampfen. Wie man sich erinnern wird, hat das vorige Herbstmanöver bewiesen, daß England den Kreuzern eines kecken Feindes so ziemlich offen liegt. Der in Bantry Bai blockirte Admiral Tryon war nicht allein imstande die Blockae zu brechen, sondern auch bei der Umfahrt um die Nordspitze Schottlands die Häfen und Küstenstädte zu beschießen und zu brandschatzen. Heuer fällt ihm umgekehrt die Aufgabe zu, mit dem A-Geschwader die Küsten und den Handel Großbritanniens zu vertheidigen, während Admiral Baird an der Spitze des B-Geschwaders den Angriff leiten soll. Tryon besitzt 27 Schiffe, Baird 20, was also so ziemlich dem Zahlenverhältnisse der englischen und der französischen Flotte entspricht. Die übrigen bei Spithead versammelten Schiffe vertheilen sich auf das C-, D-, E-, F- und G-Geschwader, werden an verschiedenen strategisch wichtigen Küstenpunkten ihre Aufstellung nehmen und dem allgemeinen Vertheidigungssystem unter Admiral Tryon dienen. Montag den 5. August stechen alle von Spithead aus in die See, um nach Ausführung verschiedener Evolutionen sich nach ihren Standorten zu begeben, welche für das A-Geschwader vermuthlich Milford Haven und Lamlaih Bai auf der Insel Arran zwischen Großbritannien und Irland und für das B-Geschwader die Bantry-Bai in Süderland und ein anderer Busen sein werden. Sobald dann die Schiffe sich mit Kohlen versorgt und sich zur Aktion vorbereitet haben, wird der Krieg erklärt und der Kampf geht los. Admiral Baird hat sich zu bemühen, Häfen, Schiffe und Handel Großbritanniens zu schädigen; Admiral Tryon soll ihn davon abhalten und nöthigenfalls in einen Hafen einschließen. Großbritannien und Irland werden jedes für sich mit einem vollkommnen Nachrichten-Dienste und Signalstationen ausgestattet werden, damit jedes feindliche Schiff sofort im Haupt-Quartier zur Kenntniß kommt. Darin sowie in dem Vorhandensein des Hülfsgeschwaders liegt der große Unterschied zwischen dem vorjährigen und dem diesjährigen Manöver. Admiral Tryon hatte damals verhältnißmäßig leichtes Spiel, weil das britische Geschwader unter Admiral Baird bei dem Mangel aller zuverlässigen Auskunft über die feindliche Flotte sich darauf beschränken mußte, den Aermelkanal und die Themsemündung zu bewachen. — Die Königin leidet an Rheumatismus, welcher ihr jede Bewegung erschwert. Falls keine Besserung eintritt, wird sie wohl schwerlich an der Flottenschau theilnehmen können. Ueber die Einzelheiten des Festprogramms verlautet folgendes: Am 2. August, Nachmittags 1/2 3 Uhr fährt der Prinz von Wales an Bord der Osborne vom Hafen von Portsmouth aus dem deutschen Kaiser entgegen, der gegen 4 Uhr mit seinem Geschwader eintreffen soll. Die Flotte setzt sich mittlerweile in Feiertagsstaat, und sobald der Kaiser in Sicht kommt, hissen die Schiffe die deutsche Flagge auf, lassen die Mannschaft aufentern und geben Salutschüsse ab. Das kaiserliche Geschwader schmückt sich dann, nachdem es sich verankert, mit Fahnen und Wimpeln aus und begrüßt die auf Schloß Osborne aufgepflanzte Reichsstandarte gleichfalls mit einer Salve. Der Prinz von Wales stattet dann dem Kaiser an Bord des Hohenzollern einen Besuch ab; die Marine- und Militärbehörden von Portsmouth machen ihm ihre Aufwartung; umgekehrt melden sich der deutsche Admiral und die Commandanten beim Marine-Oberbefehlshaber, der deren Besuch darauf erwidert. Am folgenden Tage, nachdem der Kaiser die Königin auf Schloß Osborne besucht, schifft sich die königliche Gesellschaft um 3 Uhr Nachmittags an Bord der Alberta in Cowes ein, um noch vor der entfernten Yacht Victoria and Albert zu fahren, auf welcher schon die Lords der Admiralität der hohen Herrschaften warten. Ihr voraus geht die Trinity-Yacht; es folgen ihr die Alberta and Elfin, die Admiralitäts-Yachts, der Euphrates mit dem Oberhause und dem diplomatischen Corps, der Serapis mit dem Hause der Gemeinen und ein Boot mit dem Lord Mayor und dem Gemeinderathe von London. Nach der Durchfahrt durch die Schiffslinie legt sich die Victoria and Albert vor dem Panzerschiffe Collingwood vor Anker, auf welchem sich schon die befehlenden Admirale und Capitäne versammelt haben. Die Yacht trägt die englische und die deutsche Standarde am Masse; ebenso werden die in Regenbogenfiel bewimpelten Schiffe beide Flaggen am Hauptmaste führen. Bei dem Herannahen der Yacht wird die Mannschaft aufgeentert und Salutschüsse gefeuert, und das gleiche geschieht bei der Rückfahrt von Spithead nach der Osborne-Bai. Sämmtliche englische Schiffe sollen in durchaus seetüchtigem Zustande sein, bereit zur Besichtigung, da der Kaiser möglicherweise sich an Bord einzelner begeben dürfte. Aus diesem Grunde sind alle Besucher diesmal ausgeschlossen und von Berichterstattern werden nur diejenigen zugelassen, welche die besondere Erlaubniß der Admiralität erhalten. Am Sonntag den 4. August besichtigt der Kaiser in Begleitung des Prinzen von Wales die Schiffe Collingwood, Hero, Immortalité, Medea, Serpent und den Sharpshooter; wobei dann von den englischen Kapellen die deutsche Nationalhymne zu spielen ist

— Nach einer offiziellen Meldung wird Graf Fife gelegentlich seiner Vermählung mit der Prinzessin Louise von Wales zum Herzog ernannt werden. Bei der Berathung der Dotationsfrage vor der Kommission des Unterhauses nahm die Regierung unter Vorbehalt den von den Führern der Opposition gemachten Vorschlag an, nach welchem die Apanage des Prinzen von Wales um 40000 L.strl. jährlich vermehrt werden soll, anstatt eine besondere Dotation für jedes seiner Kinder auszusetzen. Die Frage der Dotirung der anderen Enkelkinder der Königin bleibt noch unerledigt. Wie verlautet, wird die Opposition dieselbe absolut verweigern.

(Fortsetzung der Politischen- und Tages-Chronik siehe „Letzte Nachrichten und Telegramme.")

Provinz und Nachbarstaaten.

(Der Abdruck unserer Originalartikel ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

Merseburg, 19. Juli. Die Regierung zu Merseburg hat mit Bezug auf das Rübenziehen durch Schulkinder folgendes an die Kreisschulinspektoren verfügt: „Es ist durchaus unzulässig, daß die zum Verziehen der Rüben benutzten Kinder gemeinsam mit Erwachsenen oder Knaben und Mädchen nicht nach Geschlechtern getrennt, arbeiten. Ebenso müssen Knaben und Mädchen getrennt werden, wenn sie mit Wagen zur Arbeitsstelle befördert oder zurückgebracht werden. Ueberhaupt sind sorgfältig alle Zuchtmaßnahmen zu treffen, damit Zucht und Schamhaftigkeit gewahrt bleiben, und alles fern gehalten wird, wodurch die Sittlichkeit irgendwie verletzt werden könnte. Aufs Nachdrücklichste ist es zu rügen wenn die Arbeitskräfte der Kinder über das Maß der Billigkeit hinaus ausgebeutet und die oben bezeichneten Arbeiten sogar an Sonn- und Feiertagen zur Ausführung gebracht werden. Eine Arbeitszeit von 10 Stunden muß als das höchste zulässige Maß bezeichnet werden"

+ **Halberstadt,** 19. Juli. Der Harzverein für Geschichte und Alterthumskunde hält seine 22. Hauptversammlung vom 29.—31. Juli d. J. in Stolberg a. H. ab. Für die Mitglieder und Freunde des Vereins wird ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Ankunft in Quedlinburg am 29. d. M. Vorm. 11 Uhr 38 Min. erforderlich ist, von wo dann die Beförderung mittelst Bahn nach Alexisbad und Wagen nach Stolberg erfolgt.

Dresden, 18. Juli. Se. Majestät der König haben der Schriftstellerin Marie Schramm-Macdonald in Dresden die goldene Medaille Virtuti et ingenio mit der Vergünstigung, dieselbe am Bande des Albrechtsordens zu tragen, allergnädigst zu verleihen geruht.

Plauen, 19. Juli. Gestern hat auf den Schießständen des Festplatzes zum Mitteldeutschen Bundesschießen ein Probeschießen stattgefunden, zu welchem von auswärts viele Schützen eingetroffen, darunter auch der Bundesvorsitzende Herr Trietschler

---

18]

Ein verhängnißvolles Bild.

Original-Roman von Blanche Corony.

[Nachdruck verboten.]

„Soll ich mich von albernem Aberglauben beherrschen lassen? — Fort! — Nach Hause zurück! Die Brücke hinter mir ist abgebrochen, jetzt vorwärts! — Hinweg über den Abgrund — oder hinab in seine Tiefe! — Das blumengeschmückte Eiland erreichen, oder an schroff abfallende Felsenkanten zerschellen! — Keiner entgeht seinem Loose!"

Von scharfem Sporn getrieben, flog das prächtige Pferd dahin und hielt bald darauf, mit zitternden Nüstern, vor dem wohlbekannten Thore. Norbert warf dem Groom die Zügel zu und begab sich in sein Zimmer um Toilette zu machen. Der Thee sollte heute bei dem Freiherrn von Storck genommen werden. Die düstere Wolke lag immer noch auf der Stirne des jungen Grafen, als er mit seinen Eltern und Lord Redwell in den kleinen, zierlichen Salon des Nachbarhauses trat.

„Wo ist Lucia?" fragte er, ihren Platz leer sehend.

„Sie ist etwas leidend und wird heute wohl kaum erscheinen," erwiderte die Baronin mit sichtlicher Verlegenheit.

„Ein heftiger Kopfschmerz, der bis morgen vorüber sein wird," fügte Kamilla hinzu.

Norbert schwieg tief verletzt. Er war überzeugt, daß seine Braut aus Trotz und Eigensinn ferne blieb.

Kamilla schenkte den Thee ein und bemühte sich die anmuthige, liebenswürdige Wirthin zu machen, aber es lag doch eine gewisse Gewitterschwüle über der kleinen Gesellschaft, das Gespräch stockte jeden Augenblick, Lord Redwells derbe Scherze wurden nur gezwungen belacht und die allgemeine Verstimmung nahm mehr und mehr zu, als sich plötzlich die Thüre des Nebenzimmers öffnete und Lucia, mit einem Strauße weißer Rosen in der Hand, eintrat, sich mit dem ihr eigenthümlichen schwebenden Gange der Gräfin näherte und die Blumen auf ihren Schoß legte.

Erfreut und gerührt schloß die alte Dame sie in ihre Arme und rief:

„Besten Dank, mein theures Kind! Die Gabe erfreut mich doppelt, da sie uns auch Deine Gegenwart bringt, auf die wir verzichten zu müssen fürchteten."

Wie die Sonne siegreich aus schwarzem, zerrissenen Gewölke hervortritt, so wurde es plötzlich licht und klar in Norberts Seele. Lucia hatte sich selbst bezwungen und ihm so den schönsten, höchsten Beweis ihrer Liebe gegeben. Dort ruhte die süße Märchengestalt an dem Herzen seiner Mutter und vor diesem lieblichen, beglückenden Bilde mußten alle düsteren Gedanken fliehen, wie die Nacht vor dem Morgenroth.

Das junge Mädchen widmete den künftigen Schwiegereltern die liebevollste, töchterlichste Sorgfalt. Der Abend, welcher so trübe begonnen hatte, gestaltete sich zu einem wahrhaft frohen und genußreichen. Als einige Stunden später die Gräfin, von Norbert geleitet, ihre Gemächer betrat, umarmte sie den Sohn und sagte mit tiefer Innigkeit: „Lucia ist doch ein entzückendes Wesen. Ich will beten — wie nur eine Mutter beten kann — für Dein und ihr Glück."

In seinem Laboratorium von chemikalischen Apparaten umgeben, saß Wilmovsky, hatte den Kopf auf die Hand gestützt und dachte nach. Es war eine seltsame Veränderung mit dem alternden Manne vorgegangen. In seinen sonst so ruhig blickenden Augen flackerte jetzt ein unstätes, fieberhaftes Licht. Seine Wangen waren hager und eingefallen und alle seine Bewegungen verriethen eine gewisse, nervöse Hast. Man hätte ihn für krank halten können, allein sein leidendes Aussehen war nur die Folge heftiger Seelenkämpfe und sich stets steigernder Aufregungen, die wie verzehrende Flammen empor zu schlagen drohten und gewaltsam niedergehalten werden mußten. Eine Folge des glühenden Hasses, den er für Carola und Sarenno empfand und weder zeigen konnte noch wollte. Die Liebe für seine schöne Frau war schon längst erstorben und an ihre Stelle ein Gefühl zornigen Widerwillens und unbeschreiblicher Erbitterung getreten. Den Plan, Sarenno durch Bevorzugung Frederic Gilberts das Haus zu verleiden, mußte er als mißglückt betrachten. Der Maler hatte seine Absicht durchschaut und wußte, daß die beste Rache für die erlittene Kränkung war, seine Besuche unbeirrt fortzusetzen. Einen Eclat aber wollte Wilmovsky nicht herbeiführen. Die Leute sollten nicht mit spöttischen Lächeln die Achseln zucken können und sagen:

„Der arme, alte Mann ist eifersüchtig. Warum mußte er auch die jugendliche Schönheit an sich fesseln und den interessanten Künstler in sein Haus laden, wenn er jetzt die bedauernswerthe Schwäche besitzt, den Othello spielen zu wollen?"

Bei diesem Gedanken fiel seine geballte Hand auf den Tisch, daß die Apparate klirrend an einander stießen.

„Es muß anders werden! — Es muß anders werden!" zischte er zwischen den geschlossenen Zähnen hervor. Daß es nicht so fortgehen könne, hatte er sich schon unzählige Male gesagt, aber was thun? — Zu welchem Mittel greifen? — —

„Bei uns in Deutschland würde kein Mann darüber im Zweifel sein, welchen Weg er einschlagen sollte?" hatte Else einst halb entrüstet halb verächtlich geantwortet. Diese Worte fielen ihm jetzt wieder ein. In Deutschland — ja — da herrschten andere Sitten, als hier in dem heiteren, witzsprühenden Paris. Was dort eine Ehrenpflicht war, wurde hier mit dem Fluche der Lächerlichkeit gebrandmarkt. — Was thun, um die beiden zu trennen oder zu vernichten, ohne daß die Welt erfährt durch wen oder warum der Streich geführt wurde? — Wie mit feurigen Lettern geschrieben, stand diese Frage stets vor seinem geistigen Auge. Er meinte sie von den Wänden, von seinen chemikalischen Apparaten, von jedem Gegenstand, der sich in dem Bereiche seines Blickes befand, ablesen zu können; die Antwort aber vermochte er nicht zu finden. — Wie er auch Tag und seinen Kopf zermarterte, die Lösungen dieser Verwicklungen blieb ein wirrer, traumhafter Begriff, der keine greifbare Gestalt annehmen wollte.

Hätte Carola das düstere, unheilvolle Feuer, welches aus den Blicken ihres Gatten sprühte, wenn er sich unbeobachtet wußte und den Ausdruck dämonischer Wuth, der ihm ein wahrhaft satanisches Aussehen gab, bemerken können, so würde sie doch vielleicht gezögert haben, so leichtsinnig auf dem gefährlichen Wege weiter zu schreiten. Sie würde erkannt haben, daß sich unter ihren Füßen ein mit Blumen überdeckter Abgrund befand, und daß eine drohende Hand nach ihr ausgestreckt war, bereit, sie in die gähnende Tiefe zu stoßen. Sie erblickte aber in Wilmovsky immer nur den gutmüthigen, phlegmatischen, alten Mann, der wohl gelegentlich seine üble Laune und seltsame, boshafte Einfälle hatte, sich aber niemals zu einer entschiedenen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18890721017/fragment/page=0002

aus Leipzig. Dem Schießen ging eine Besichtigung der Schießstände und der ganzen Schießanlagen voraus, und es waren sämmtliche Schützen höchst befriedigt über die vorzüglichen Bauten. Plauen hat sich in der That bei Anlegung sämmtlicher Festbauten anerkennenswerth hervorgethan. Der große Festplatz mit seinen schmucken Bauten und Anlagen übt einen überaus wohlthuenden Eindruck auf die Besucher aus, die Erwartungen Vieler werden übertroffen werden. Alles, so auch die Decoration, an welche die letzte Hand angelegt wird, athmet Lebensfrische und gesunde, echt patriotische Auffassung. Heute Abend fand eine Probebeleuchtung des Festplatzes und der Festhalle mittelst elektrischen Lichtes statt, welche sehr gut ausfiel.

Münster i. W., 18. Juli. Nach einer Mittheilung des Herrn Landeshauptmanns hat der Kaiser auf einen Tag im letzten Drittel des Monats August seine Anwesenheit in Münster behufs Annahme eines von den Provinzialständen zu veranstaltenden Festes und eines solchen im adligen Damenclub zugesagt. Die Ankunft wird Morgens und die Abreise am Abend desselben Tages erfolgen. Behufs der von der Provinz zu treffenden Festveranstaltungen hat der Magistrat den Ludgeriplatz zur Verfügung gestellt.

Mainz, 18 Juli. Zu Heppenheim, an der Bergstraße starb der dortige Stadtpfarrer, Dekan Konrad Sickinger, ein geborener Mainzer, bekannt durch seine schriftstellerische Thätigkeit, noch vielmehr aber als Feldgeistlicher der hessischen Division in den Kriegen von 1866 und 1870/71. Den ganzen deutsch-französischen Krieg machte der Verstorbene zu Pferde mit. Die hessischen Kriegskameraden wissen nicht genug Rühmendes von ihrem damaligen Feldgeistlichen zu erzählen, wie er unerschrocken durch die Stürme der Schlachten dahinschritt, um die Verwundeten zu laben, den Sterbenden geistlichen Beistand zu leisten. Bei Gravelotte wurde ihm das Pferd unter dem Leibe erschossen. Das Eiserne Kreuz und andere auf dem Felde der Ehre erworbene Auszeichnungen schmückten seine Brust.

Wiesbaden, 19. Juli. Großes Aufsehen erregt hier die bereits gestern kurz gemeldete steckbriefliche Verfolgung des Hofbuchhändlers Robrian. Derselbe verkaufte vor Kurzem sein Geschäft an den Buchhändler Dittborn, der bald darauf sah, daß das Geschäft vollständig verkracht war. Der Betrogene machte in seiner Verzweiflung seinem Leben durch einen Revolverschuß ein Ende. Der Vater des unglücklichen Mannes, Forstmeister Dittborn, erstattete Anzeige, worauf jetzt die Verfolgung des flüchtigen Robrian wegen Betruges und Unterschlagung eingeleitet worden ist.

Hildesheim, 19. Juli. Gestern Morgen hat sich hier auf dem romantisch belegenen Galgenberge ein Liebesdrama abgespielt, worüber folgende Mittheilungen gemacht werden: Der in Sarstedt beschäftigte 19 Jahre alte Postgehilfe Helmke aus Hannover hatte mit der 20jährigen Schneiderin A. B. ebendaher schon seit längerer Zeit ein Liebesverhältniß unterhalten. Gestern Morgen reiste das Paar heimlich aus Hannover ab und kehrte auch am Abend nicht zurück, so daß die Angehörigen des jungen Mädchens in größte Unruhe versetzt wurden. Heute Morgen erhielten sie einen Brief aus Hildesheim, in welchem ihnen dasselbe mittheilte, daß sie bei Empfang des Briefes nicht mehr unter den Lebenden sein würde, da sie mit ihrem Bräutigam vereint den Tod suchen werde. Der Bruder des jungen Mädchens benutzte sofort den von Hannover nach hier abgehenden Zug, traf aber erst ein, als das Unglück bereits geschehen war. Helmke hatte als Schußwaffe eine neue Pistole benutzt, die aber von so schlechter Beschaffenheit war, daß die von beiden geplante That nicht den sofortigen Erfolg hatte. Das Mädchen hatte von seinem Bräutigam einen Schuß in den Kopf erhalten, der es sofort besinnungslos dahinstreckte, und auch selbst im Krankenhause ist die Besinnung nicht wiedergekehrt, so daß es nicht vernommen werden konnte. Der Tod machte ihren sehr schmerzhaften Leiden ein Ende. Die Verwundung des jungen Mannes stellt sich ebenfalls als eine bedenklichere heraus, wie es Anfangs erschien. Auch er hat sich in den Kopf geschossen und sitzt die Kugel noch in demselben. Er ist zwar vernehmungsfähig, doch verweigert er über die Veranlassung zu der beklagenswerthen That jede Auskunft. Verschiedene Umstände lassen darauf schließen, daß, als die Schußwaffe dem jungen Mann nicht den Tod gegeben, er seinem Leben durch Erhängen hat ein Ende machen wollen. Aber auch dieses ist anscheinend fehlgeschlagen, worauf er dann durch Rufen und durch Wehen mit dem Taschentuche in der Nähe befindliche Leute herbeigezogen hat.

Handel und Verkehr.

Börse zu Halle a. S.

Halle a. S. den 20. Juli 1889.

Preise per 1000 Kilogramm netto.

Weizen ruhig, 165—186 Mark. — Roggen fest, 150—163 Mark. Neuer 157—163 Mark. — Gerste Futter 135—145 Mark. Braugerste ohne Handel. — Hafer fest, 160—166 Mk. Mais —,— M. — Raps 270—300 M., Geringes Angebot. — Rübsen —,— Mk. — Erbsen —,— M. — Kümmel excl. Sack per 100 kg netto 38—40 M. — Stärke incl. Faß von 100 Kg Inhalt per 100 Kilo netto. Hallesche Prima Weizen- 36,50 bis 37.00 Mark, abfallende Sorten billiger.

Preise per 100 kg Netto.

Linsen —,— M. — Bohnen —,— M. — Lupinen —,— M. — Kleesaaten: ohne Geschäft.

Futterartikel: gefragt, Futtermehl 13—15 M. Roggenkleie bei lebhaf. Nachfrage, 9,75—10,50 Mk. Weizenschalen 9,00—9,25 Mk. Weizengrieskleie 9,00—9,25 M. Malzkeime helle 10—11 M., dunkle 9,00—10,00 Mk. Oelkuchen ruhiger, 14,00—14,25 M. Malz 28,50—29,75 Mark, Rüböl 63,00 Mark, Petroleum 24,50 Mark. Solaröl 0,825/30° knapp, 17,50—18,00 Mark. Spiritus fest, à 10000 Liter-Procent. Kartoffelspiritus mit 50 Mk. Verbrauchsabgabe 57 00 Mk., mit 70 M. Verbrauchsabgabe 37,30.

— Hallescher Zuckerbericht vom 19. Juli 1889. Rohzucker. Die letzte Woche verlief sehr ruhig und geschäftslos, da die Inhaber der wenigen Restläger mit Angebot zurückhielten. Raffinirter Zucker. In dieser Woche kamen Geschäfte aus erster Hand nicht zu Stande, und lassen sich zuverlässige Notirungen heute nicht feststellen.

— Gegenüber den Meldungen, daß eine direkte Dampferlinie zwischen Deutschland und Marokko geplant sei, ist zu bemerken, daß es sich um ein privates Unternehmen hamburger Rheder in Verbindung mit dem Centralverein für Handelsgeographie in Berlin und der kaiserlichen deutschen Seewarte in Hamburg handelt. Die deutsche Reichsregierung steht, wie verlautet, dem Plane vollständig fern.

Berlin, 19. Juli. Weizen pr. 1000 Kilogr. loko 180—195 nach Qualität gefordert. Per Juli 19 —188,50 bez., per Juli-August 189,50—188 bez., per September-Oktober 190,50—188 bez., per Okt.-Novbr. 191 189 bez., per Novbr.-Dezember 192—190 bez. Gekündigt 50 Tonnen. Preis 189,50 M.

Roggen per 1000 Kilogr. loko 146—156 nach Qualität gefordert. Alter inländ. 152 ab Bahn bez. Per Juli —,— bez., per Juli-August —,— bez., per Septbr.-Oktbr. 158 25—156,75 bez., per Oktober-Novbr. 160 bis 158,75 bez., per Novbr.-Dezbr. 161,50—159,50 bez. Gek. 150 Tonnen, Preis 155 M.

Gerste loko per 1000 Kilogr. 123—190 nach Qualität gefordert.

Hafer loko per 1000 Kilogr. 150—167 nach Qualität gefordert, mittel und guter ost- und westpreuß. 157—160 bez., pomm., uckermärk. u. mecklenb. 157—161 bez., mittel und guter schles. und böhm. 146—160 bez., feiner schles., preuß. und pomm. 161 164 ab Bahn bez., russischer 152—158 frei Wagen bez., per Juli 153,50 bez., per Juli-August 15[illegible],25—149,50 bez., per September-Oktober 147 146 bez., per Oktober-Novbr. 145,50—145,25 per Novbr.-Dezember 144,75—145,50—144,75 bez. Gek. — T., Preis — M.

Mais loco per 1000 Kilogr. 121 126 M. nach Qualität gefordert, per Juli 120 bez., per September-Oktober 121,25—121 bez.

Erbsen: Kochwaare 160—195 M., Futterwaare 142—157 M.

Trockene Kartoffelstärke per 100 Kilogr. brutto incl. Sack, loko 20 M.

Kartoffelmehl per 100 Kilogr. brutto incl. Sack, loko 21,00 M., per diesen Monat —,— M., Oktober-November —,— M., Gek. — Ctr. Preis —,— M.

Weizenmehl per 100 Kilogr. incl. Sack, Nr. 00 25,50—23,75 bez., Nr. 0 22,00—20,50 M.

Roggenmehl per 100 Kilogr. incl. Sack Nr. 0 23,00—22,00 M., Nr. 0—1 21,75—20,00 bez., per Juli und per Juli-August 21,95—21,80 bez., per September-Oktober 22,05—21,90 bez., per Oktober-November 22,15 bis 22,20 bez., per November-Dezbr. 22,30—22,15 bez. Borsig-mühle 23,50 M. Gek —,— Sack. Preis —, M.

Rüböl per 100 Kilo netto loko ohne Faß 63,7 M., mit Faß —,— M. per April-Mai 1890 62,6 M., per Juli 61,5 M., per Septbr.-Oktbr. 63 bis 63,2—63 bez., per Oktober-November und Novbr.-Dezbr. 62,9—63 bis 62,8 bez. — Gek. — Ctr., Preis — M.

Petroleum per 100 Kilo incl. Faß loco 23,7 M., September-Oktober —,— M.

Spiritus unversteuert mit 50 Mk. Konsumsteuer belastet loko 56—55,9 bis 56 bez., per Juli, per Juli-August und per August-Septbr. 54,8—55,1 bez., per September-Oktbr. 54,4—54,5 bez., per Novbr.-Dezbr. —,— bez. Gekündigt —,— Liter. Preis —. Unversteuert mit 70 M. Konsumsteuer belastet loco 36,8 bez., per Juli-August —,— bez., per August-Septbr. 35,7 bis 35,5—36—35,9 bez., per Septbr. 36—35,9—36,2 bez., per September-Oktober 34,5—34,7 bez., Oktober-November 33,9—34 bez., per November-Dezember 33,7—33,8 bez. Gekünd. 90,000 Liter. Preis 35,7 M.

Stettin, 19. Juli. Weizen matt, loco Usance 172—179 bez., alte per Juli-August 181,00 bez., per Septbr.-Oktober neue Usance 185,00 bez. — Roggen matt, loco alte Usance 144—150 bez., per Juli-August 153,00 bez., per Sept.-Oktbr. neue Usance 154,50 bez. — Pomm. Hafer loco 146—154 bez. — Erbsen —. Rüböl fest, loco per Juli 63,00 bez., per Sept.-Oktob. 62,00 bez. — Spiritus fest, loco ohne Faß 50er 55,80 bez., do. 70er 36,00 bez., per Juli-August 70er 34,80 bez., per August-Septbr. 70er 34,70 bez. — Petroleum loco 11,95 bez.

Breslau, 19. Juli. Spiritus per 100 Ltr. 100 pCt. excl. 50 M. Verbrauchsabgabe per Juli 54,20 bez., per August-Septbr. 54,20 bez., per Sept.-Oktober 54,20 bez., mit 70 M. —,—, bez., per Juli 34,50 bez., per Juli-August —,— bez. — Roggen per Juli 158,00 bez., per Juli-August 158,00 bez., per September-Oktober 158,00 bez. — Rüböl loco per Juli 69,50 bez. per September-Oktober 67,50 bez. — Zink: fest Wetter: bewölkt.

Posen, 19. Juli. Spiritus loco ohne Faß 50er 54,20 bez., do. 70er 34,40. Kündigung. — Liter. Tendenz: Matter. Wetter: Schön.

Magdeburg, 19. Juli. Zuckerbericht. Kornzucker excl., von 92 pCt. —,— und Kornzucker excl. 88 pCt. Rendement 25,80 nom. Nachprodukte excl. 75° Rendement 20,50 bez. Still. ff. Brodraffinade —,—. fein Brodraffinade 37,00. Gem. Raffinade II mit Faß —,—. Gem. Melis I mit Faß 35,25. Still. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Juli 22,00 bez., per August 22,25 bez., 22,40 Br., per Oktober-Dezbr. — Ruhig. Wochenumsatz im Rohzuckergeschäft 3400 Ctr.

Köln, 19. Juli. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loco 19,00 bez., neuer —,— bez., fremder loco 20,75 bez., per Juli —,— bez., per Novbr. 19,20 bez. — Roggen hies. loco 15,00 bez., fremder loco 16,50 bez., per Juli 15,55 bez., per November 15,75 bez. — Hafer hiesiger 14,50 bez., fremd. 15,50 bez. — Rüböl pr. 50 Kg. loco 68,00 bez., per Oktober 65,10 bez., per Mai 63,50 bez.

— **Oberschlesische Eisenbahn 3½ pCt. Prioritäten (Niederschl. Eisenbahn).** Die nächste Ziehung findet am 1. August statt. Gegen den Coursverlust von ca. 2 pCt. bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 4 Pfg. pro 100 Mark.

Für den redaktionellen Theil verantwortlich H. Koegler.

Standesamt Halle a. S., Meldung vom 18. Juli.

Aufgeboten: Der Brennmeister Eduard Hermann Moser zu Passendorf und Klara Luise Weihmann, Luisenstraße 18. — Der Schuhmacher Friedrich Karl Große und Bertha Marie Schröter aus Zörbig.

Eheschließungen: Der Kesselschmied Gottfried Franz Jänicke und Auguste Naundorf, Wörmlitzerstraße 31.

Geboren: Dem Mechaniker Franz Berger 1 T. Henriette Wally Elsbeth, Barfüßerstraße 8. — Dem Restaurateur Friedrich Ernst Bernhard 1 T. Albrechtstraße 17c. — Dem Maurer Franz Giltel 1 T. Friederke Frieda, kl. Ulrichstraße 4. — Dem Bäcker Louis Riese 1 T. Margarethe Luise, 5. Vereinsstraße 9. — 1 unehel. S. — 1 unehel. T.

Gestorben: Des Buchhändlers Karl Möckel T. Klara Rosalie Else 6 M., Parkstraße 1. — Des Töpfers Gottlieb Hippert T. Helene Emma 10 M., Friedrichstr. 47. — Des Restaurateurs Friedrich Loos T. Anna Emma 8 M., Kapellengasse 9. — Des Maurers Ernst Grob S. Friedrich Karl 1 J., kl. Ulrichstraße 29. — Die Wittwe Marie Rosine Kayser geb. Sondershausen 75 J. Breitestraße 29. — Des Töpfers Louis Rader S. Ferdinand Franz 18 T., Unterplan 5a. — Des Handarbeiters Friedrich Schuster Ehefrau Dorothee geb. Heinrich 68 J., Mühlberg 1. — Des verstorbenen Dachdeckermeisters Josef Hamann T. Agnes Mathilde 5 J., kleine Wallstraße 2. — Die Wittwe, Almosengenossin Christiane Ermisch geborene Apel 77 J., Siechenstation. — Des Restaurateurs Ernst Bernhard T. unbenannt, 4 Stunden, Albrechtstraße 17c. — Des Bäckermeisters Hermann Balz S. Karl Otto 1 M., Bechershof 11. — Des Kantors Ernst Schröter Ehefrau Ottilie geb. Hofmann 56 J., Klinik.

Kirchliche Anzeige.

Hospitalkirche: Sonntag den 21. Juli Vormittag 8 Uhr Herr Diakonus Nietschmann.

Willensäußerung oder zu Thaten aufraffte. Sie hielt ihn nicht für fähig, einen Plan mit zäher Standhaftigkeit zu verfolgen oder gar einen heimtückischen Entschluß zu fassen.

Freilich war es in letzter Zeit öfters zu heftigen Scenen, wegen Sarenno, gekommen, aber er blieb doch nach wie vor ein Gast des Hauses und Wilmovsky behandelte ihn zwar kühl aber mit ruhiger Höflichkeit.

Paolo gab sich rückhaltslos seiner Leidenschaft für das schöne Weib hin, dessen Liebe er jetzt errungen zu haben glaubte. Sein wilder, ruheloser Geist ließ ihn nicht lange an derselben Stelle aushalten. Er fing bereits wieder an sich nach fernen Ländern und fremden Umgebungen zu sehnen, nach einem Etwas, das er selbst nicht zu nennen wußte — vielleicht nach dem Phantom des Glückes — welches trotz aller künstlerischen Auszeichnungen, trotz aller Triumphe, welche ihm die Frauenwelt bereitete, vor ihm floh. Mochte ihm auch das Leben die raffinirtesten Genüsse, die goldigsten Früchte darbieten, in seinem Herzen zitterte stets eine tiefe, ungestillte Sehnsucht nach höheren Wonnen, nach strahlenderer Luft. Er hätte sich hinauf in den Olymp schwingen mögen und den Göttern die mit Nektar gefüllte Schale entreißen.

Das wiederholte Zusammentreffen mit Frederic Gilbert, war ihm höchst peinlich und widerwärtig. Glaubte er zuweilen einen Sieg über den Nebenbuhler errungen zu haben, so wußte ihn dieser bald darauf wieder das Scepter zu entwinden. Gilbert lebte nur seiner Kunst, studirte unablässig, machte sich jeden Wink zu Nutzen und Wilmosky stand ihm mit seinem Einflusse und Golde helfend zur Seite.

Dieser Umstand allein reichte hin, um Sarenno den längeren Aufenthalt in Paris zu verbittern, ja zuweilen sogar geradezu verhaßt zu machen. Künstlern steht ja die ganze Welt offen und er sehnte sich längst zurück nach dem schönen Italien, dessen Gefilde ewiger Frühling schmückt.

Diese lachenden, sonnigen Auen mit einer holden Frau an der Seite durchziehen, erschien ihm augenblicklich als der Inbegriff seiner Wünsche. Mit heißen Worten drang er in Carola, das Haus ihres Gatten zu verlassen und ihm zu folgen. Sie aber weigerte sich entschieden. Ihre glänzende Position aufgeben, von ihren fürstlich eingerichteten Gemächern scheiden, sich in der Gesellschaft unmöglich machen, das waren Opfer, die sie nicht bringen wollte. Sarenno wurde heftig, das Blut des Südens wallte in ihm auf. Er klagte sie der Kälte und Lieblosigkeit an. Carola widerstand.

„Zerreiße die Fesseln, die Dich an den alten ungeliebten Mann binden," flehte er leidenschaftlich. „Schwinge Dich empor auf den Standpunkt jener genialen Frauen, die sich den kleinlichen Verhältnissen und Gesetzen entwunden haben, um Dichter und Künstler zu ihren herrlichsten Schöpfungen zu begeistern. Hier ist Glanz und Reichthum, dort ein Leben voll Gluth und Sonnenschein. Kannst Du dieses goldne Gefängniß, diese engherzigen Vorurtheile und Anschauungen nicht opfern, um von den Flügeln der Freiheit getragen, mir hinaus zu folgen in die weite, unendliche Welt? Alle Kränze, die mir Ruhm und Anerkennung flechten, will ich zu Deinen Füßen niederlegen, über Blumen und Lorbeer sollst Du hinschreiten und wenn es mir gelingt die höchsten Ziele zu erreichen, wenn einst die Nachwelt von mir spricht, dann wird auch Dein Name genannt und gepriesen werden.

Carola schloß die Augen vor den leuchtenden Bildern. Immer noch war die Vernunft stärker als das Herz. Sie fühlte nicht heiß genug, um sich zu einem Schritte hinreißen zu lassen, der keine Rückkehr gestattete. Sarennos bestrickende Ueberredungskunst vermochte sie zu keinem Versprechen zu bewegen.

„Das ist eine armselige Liebe, die nicht einen Augenblick Klugheit und Ueberlegung vergißt!" sagte er endlich, ihre schmeichelnde zornig Hand zurückstoßend: „Habe ich mich nicht um Deinetwegen mit fast übermenschlicher Gewalt bezwungen und die tausend Demüthigungen und Kränkungen, die mir in diesem Hause bereitet wurden, geduldig hingenommen? Mein Künstlerstolz hätte mir längst verbieten müssen, den Fuß über diese Schwelle zu setzen, aber die Liebe, die ich für Dich empfinde, ist kein laues, apathisches Gefühl, kein ruhig hinrieselnder Bach, sondern ein wilder, gewaltiger Bergstrom, stark genug um Bäume zu entwurzeln und Felsenstücke mit sich fortzureißen. Wo ich mit meinen Wünschen stehe, da erkenne ich keine Hindernisse an, und was nicht weichen will, muß fallen! Noch einmal frage ich Dich: willst Du diesen glänzenden Flittertand für mich hinwerfen? — Will Du mir beweisen, daß Deine Liebesworte keine leeren, gehaltlosen Phrasen waren?"

Paolo, Du quälst und erschreckst mich. Soll ich die Verachtung der Welt auf mich laden? — Weißt Du, welch' unermeßliches Opfer Du forderst?"

„Ich fordere nichts, wenn Du von Opfern sprichst. Eine erzwungene Gabe kann nicht beglücken. Die Liebe giebt aus eigenem, freien Antriebe das Höchste hin, was sie zu bieten hat und schwebt mit froher Begeisterung über die Schrecken hinweg, vor welchen der ängstliche Kleinmuth zagend stehen bleibt. Lebewohl! — Dieses Haus betrete ich nicht wieder, es sei denn, Du giebst mir den Beweis, daß Dein Herz auch einmal über Deinen ewig überlegenden, kühlen Verstand siegen kann."

„Paolo höre mich! — Lasse Dir sagen —" Er stürmte fort und Carola stand, mit hochgerötheten Wangen und wogender Brust, allein in ihrem Zimmer.

Ihr kleiner Fuß stampfte heftig und ungeduldig auf: „Mag er doch gehen!" sagte sie halblaut vor sich hin. „Er kann mich nicht entbehren. Morgen um diese Zeit ist er wieder hier. — Solchen Thorheiten darf und werde ich nicht nachgeben! — Nun und nimmermehr!"

Fast schien es, als hätte Sarenno den Zauberbann diesmal wirklich abgeschüttelt. Er kam nicht am nächsten Tage und auch keine Botschaft von ihm traf ein.

„Morgen also!" dachte Carola, während ein dumpfes, schmerzliches Gefühl sich in ihrem Herzen zu regen begann; aber diese Erwartung wurde abermals getäuscht.

Wilmovsky bemerkte bald Sarennos Ausbleiben, und wußte nicht, welche Bedeutung er dieser plötzlichen, unerwarteten Wendung der Dinge geben sollte. Er beobachtete seine Frau scharf. Sie schien unruhig und zerstreut zu sein. Er sah sie erröthen, wenn plötzlich die Klingel ertönte, und öfter am Fenster stehen, als es sonst ihre Gewohnheit war. Um sie nicht außer Acht zu lassen, brachte er jetzt mehrere Stunden das Tages bei ihr zu, und Carola empfand seine Gegenwart als eine unerträgliche Pein. Immer den Blick dieser, hinter den Brillengläsern verborgenen Augen auf sich ruhen zu fühlen, war widerwärtig und aufregend. — Und was sollte das spöttische Lächeln bedeuten, das jedesmal um die dünnen, farblosen Lippen spielte, wenn sie sich dem Fenster näherte, um auf die Straße zu sehen? Sie hätte oft weinen mögen vor Sehnsucht, Zorn und getäuschter Erwartung. Welch' entsetzlicher Einfall von Wilmovsky ihr plötzlich Gesellschaft leisten, sie auf ihren Ausgängen und Ausfahrten begleiten zu wollen, gerade jetzt, wo sie das Bedürfniß hatte allein zu sein und ungestört nachdenken zu können.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18890721017/fragment/page=0003

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Durch Urtheil des Königlichen Schwurgerichts zu Halle a. S. vom 5. Juli 1888 ist der Arbeiter Joseph Steinig aus Molmeck, geboren zu Groß-Peterwitz am 8. Februar 1862, katholisch,

wegen des gegen den Klempnermeister Wernicke zu Giebichenstein in der Nacht zum 24. Februar 1888 begangenen Raubmordes zum Tode verurtheilt worden. Durch Allerhöchsten Erlaß vom 6. Juli 1889 haben des Königs Majestät zu erklären geruht, daß der Gerechtigkeit freier Lauf zu lassen sei.

Demgemäß ist heute um 7 Uhr Morgens in dem Hofe des hiesigen Königlichen Gerichtsgefängnisses unter Beobachtung der in § 486 der Strafprozeß-Ordnung gegebenen Vorschriften das Todes-Urtheil an

Joseph Steinig

durch Enthauptung vollstreckt worden.

Solches wird in Gemäßheit des § 549 der Criminal-Ordnung warnungshalber hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Halle a. S., den 20. Juli 1889.

Der Königliche Erste Staatsanwalt,
Geheimer Justizrath
von Moers.

Steckbrief.

Der Arbeiter **Reinhold Rudolph Richard Lasse** von hier, geboren am 3. Februar 1868, welcher in der städtischen Arbeitsanstalt auf ein Jahr detinirt war, ist am 9. d. Mts. von der Arbeit außer der Anstalt entwichen, nicht wieder zurückgekehrt und bis dato auch nicht ermittelt.

Es wird hierdurch um gefällige Mittheilung des gegenwärtigen Aufenthaltes resp. um Sistirung des Genannten ersucht.

Signalement: Größe: 1,51 m, Haar: blond, Stirn: niedrig, Augenbrauen: blond, Augen: blau, Nase: gewöhnlich, Mund: starke Oberlippe, Zähne: vollständig, Kinn und Gesichtsbildung: rund, Gesichtsfarbe: gesund, Gestalt: verwachsen = Höker rechts. Besonderes Kennzeichen: rechter Arm tätowirt: (in einem Herz die Buchstaben IIII. R. L. 1884).

Derselbe war bekleidet mit schwarzer Tuchjacke, Drellweste, Drellhose, leinenem Hemd — gez. St. Arbeits-Anst. Halle a. S., — rindlebernen Schuhen, rothkarrirtem Halstuch, wollenen Strümpfen und grauer Mütze mit Schirm.

Halle a. S., den 18. Juli 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

Gestohlen wurden erstatteter Anzeige zufolge:

1. Am 5. ds. Mts. aus dem Grundstücke Hospitalplatz Nr. 12 eine silberne Cylinderuhr mit Goldrand Nr. 51 256 nebst einer schlangenartig geformten Messingkette.

2. Aus dem Grundstücke Markt Nr. 8 Blei- und Zinnrohre im ungefähren Gewicht von 80—100 Pfd. und vier Flaschen Wein.

3. Am 11. ds. Mts. aus einem Neubau in der Schillerstraße ein Ring Bleirohr ca: $1\frac{1}{3}$ Ctr. schwer ($\frac{1}{2}$" Durchmesser).

4. Am 17. ds. Mts. aus einem Grundstücke in der Merseburgerstraße ein Preschwagen, braun gestrichen, ohne Federn, ein Kupferkessel, ein Treibriemen und ein Treibgurt.

5. Am 17. ds. Mts. aus dem Grundstücke Merseburgerstraße Nr. 24 ein Pferd, kleine braune dänische Stute; hat besonders kleinen Schritt und an dem Fesselgelenke des linken Hinterbeines eine Narbe, ist ungefähr 10 Jahr alt; ein engl. Kummetgeschirr mit Kreuzzügeln, ein weißes Halsband mit Kette und 60 Pfd. Hafer.

Etwaige Wahrnehmungen über den resp. die Thäter, oder den Verbleib der gestohlenen Sachen sind im Criminal-Commissariat anzubringen.

Halle a. S., den 18. Juli 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

Die öffentlichen unentgeldlichen Schutzpocken-Impfungen finden bis auf Weiteres nur noch Mittwochs Nachmittag von 3 bis 4 Uhr unter der Leitung des Königlichen Kreisphysikus, Sanitätsrath Dr. Risel im Turnsaale des Schulgebäudes in der Charlottenstraße Nr. 14 statt.

Eltern, Pfleger 2c. impfpflichtiger Kinder werden hierauf mit dem Bemerken besonders aufmerksam gemacht, daß nach den Bestimmungen des Reichs-Impfgesetzes vom 8. April 1874 alle Kinder in dem auf das Geburtsjahr folgenden Jahre, also alle im Jahre 1888 oder schon früher geborenen und seither noch nicht mit Erfolg geimpften Kinder zur Impfung vorzustellen sind und daß die Unterlassung dieser Vorschrift die gesetzlichen Strafen nach sich ziehen wird.

Halle a. S., den 20. Juli 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

Schutzmarke — Nur Echt mit Kreuz und Anker

Professor Dr. Liebers
Nerven-Elixir.
Unübertroffen gegen Nervenleiden als: Schwächezustände, Kopfleiden, Herzklopfen, Angstgefühle, Muthlosigkeit, Appetitlosigkeit, Verdauungs- u. andere Beschwerden 2c.
Näheres in dem jeder Flasche beiliegenden Prospekt.
Nerven-Elixir ist kein Geheimmittel, die Bestandth. a. jed. Fl. angegeben.
Zu haben in fast all. Apoth. in Fl. à 3 Mk., 5 Mk. u. 9 Mk. Probefl. $1\frac{1}{2}$ Mk.
Das Buch „Krankentrost" sende gratis u. franco an jede Adresse. Man bestelle dasselbe d. Postk. entweder direkt od. bei einem der endstehenden Depositeure.
Central-Depôt R. Schutz, Hannover.
In den meisten Apotheken in Halle; Adler-, Albert-, Hirsch- und Engel-Apotheke in Leipzig; sowie in fast allen Apotheken.

Von **Dienstag** früh ab stehen **feine fette** sowie **große** und **kleine** **Futterschweine** (Halbengl.) **zum Verkauf** bei
Carl Birke, Giebichenstein, Brunnenstraße 65.

Berliner Unions-Brauerei
empfiehlt durch ihren Vertreter **H. Stade, gr. Steinstraße 36** und
errichteten Niederlagen
25 Flaschen Münchener Bier oder 30 Flaschen Lagerbier für 3 Mark.
Unsere Biere **erfreuen sich** nicht nur **hier in der Residenz**, sondern **auch dort** der **Gunst des Publikums** und wurden **erst in diesem Jahre auf der**
Weltausstellung zu Melbourne (Australien)
mit dem **ersten Preise gekrönt.**
Die Biere werden **voll** aus **feinstem Malz und Hopfen eingebraut**, besitzen **wenig Alkoholgehalt** und sind daher, **von ärztlichen Autoritäten empfohlen**, der **Gesundheit besonders zuträglich.** — Wir liefern unsere Biere dort am Platze nicht in **kleinen** $^{3}/_{10}$, sondern nur in **richtigen** $^{4}/_{10}$**-l-Flaschen** und bemerken noch, daß dieser Unterschied auf **25 Flaschen** $2\frac{1}{2}$ **Liter beträgt.**

Schablonen,
die schönsten u. haltbarsten zum Vorzeichnen der Wäsche und zum Signiren der Kisten, Säcke und Waaren empfiehlt
Otto Unbekannt,
Werkstatt für math., phys. und opt. Instrumente,
Kleinschmieden quervor,
neben der Forelle.

Grude-Coak vorzügl. Qual. offer. ab Lager od. frei Haus billigst **Klinkhardt & Schreiber.** Bauhof.

P. P.
Einem geehrten Publikum von Halle und Umgegend, sowie werthen Freunden, Nachbarn und Bekannten hierdurch die ergebene Mittheilung, dass ich mit heutigem Tage das
Restaurant zur Glocke
Rathhausgasse Nr. 14
übernommen habe.
Indem ich um gütigen Besuch bitte, werde ich bemüht sein, durch Verabreichung **guter Speisen** und **Getränke** und **aufmerksamer Bedienung** das Wohlwollen der mich Beehrenden zu erhalten suchen.
Halle a/S., den 15. Juli 1889. Hochachtungsvoll
A. Sachtleben.

Gasthaus zum blauen Schild,
Dorndorf bei Dornburg.
Schön geleg. Sommerlokal mit herrl. Gartenaufenthalt
Traditionell bekannt (**Fritz Reuter, Müller v. d. Werra**).
Altrenommirte Wirthschaft, empfiehlt sich den geehrten Herrschaften von **Halle a. S.** und **Umgebung** angelegentlichst.
Vereinen und **Korporationen** bei vorher. Anmeld. **Vorzugspreise.**
Speisen u. **Getränke** in größter Auswahl zu soliden Preisen.
NB. Auf Wunsch trage ich auch Sorge für Bewirthung auf der **Hohenlede** und sonstigen **Ausflugspunkten** der Umgebung.
Hochachtungsvoll
Karl Geipel.

Hôtel vier Jahreszeiten
Dresden.
Grosses Familien- und Touristen-Haus,
sowie auch den Herren Geschäftsreisenden seiner günstigen Lage wegen besonders empfohlen. 120 gute Betten zu civilen Preisen und gute Bedienung.
Das Hotel ist mit
großem feinen Restaurant,
welches für 400 Personen Platz bietet, sowie mit
Speisesaal, Billard-Salon und Spielzimmer
verbunden. In der Nähe der Bahnhöfe und aller Sehenswürdigkeiten Dresdens gelegen.
Hochachtungsvoll
Wilhelm Heinze.
(Telegr.-Adr.: Jahreszeiten, Dresden.)

Mannschießen in Bad Kösen.
Zu unserm diesjährigen **Mannschießen**, welches in den Tagen vom **28. bis 31. Juli cr. auf der „Katze"** stattfindet, werden Freunde und Gönner dieses Vergnügens hierdurch ergebenst eingeladen.
Besitzer von Schau- und Spielbuden werden ersucht, sich bezüglich der Plätze rechtzeitig beim Directorium zu melden.
Bad Kösen, den 1. Juli 1889. **Das Directorium.**

Bürgerverein für städt. Interessen.
Gesellige Vereinigung der Mitglieder **allsonnabendlich** in der **Actien-Brauerei am Roßplatz.** **Der Vorstand.**

Inserate
für das „Hallesche Tageblatt" nimmt Herr Buchhändler **C. Pappendick,** Rannischestraße 10, freundl. entgegen.

Trumpfstühle
p. Stück 1,75 und 2,75 Mk.
desgleichen mit Armlehne und Verlängerung.
Naether's
Reform-Klappstuhl
p. Stück 3 Mk. 4 Mk. 5 Mk.
Naether's
Ideal-Klappstuhl
zu Fabrikpreisen!
Feldstühle
in allen Größen von **50 Pfg.** an.

Schweberinge, Trapeze
in allen Größen **äußerst billig!**

Hängematten
incl. Schrauben und Tasche à 1,50 Mk. 2 Mk. bis 5 Mk.
Billigste Bezugsquelle
39. Albin Hentze, 39.
Schmeerstraße.

Petschmuck!
Brochen von 30 Pfg. an.
Armbänder von 1 Mark an.
Ohrringe von 50 Pfg. an.
Halsketten 1, 2 und 3 reihig in **lang** und **extralang, großen** und **extragroßen Perlen** vorräthig empfiehlt **äußerst billig**
39. Albin Hentze, 39.
Schmeerstraße.

150 Liter Milch
hat an **reelle Abnehmer** ein Rittergut **frei Halle täglich abzugeben.** Näheres bei **Rudolf Mosse, Halle a. S.**

Kleber-Stroh
offerirt billigst **Walter Fritze, Magdeburgerstr. 43.**

Muskat.-Birnen im Rathswerder

Neue und gebr. Möbel aller Art verk. billig Brunoström. 6.

Neue und gebrauchte Möbel kauft und verkauft Trädel 7.

Das weltberühmte **amtlich** gerüfte **Ringelhardt-Glöckner'sche Wund- und Heilpflaster** *) heilt alle Geschwülste, Drüsen, Flechten, Entzündungen, Salzfluß, Krebsschäden, Knochenfraß, schlimme Finger, Frostleiden, Brandwunden, Hühneraugen, Hautausschlag, Magenleiden, Gicht, Reißen u. s. w. **schnell u. gründlich.**
*) Mit Schutzmarke: auf den Schachteln zu beziehen à 25 u. 50 ₰ (mit Gebrauchsanweisung) aus den **bekannten Apotheken. Atteste** liegen daselbst aus.
NB. Bitte genau auf **obige** Schutzmarke zu achten.

Für den Inseratentheil verantwortlich Paul Senff in Halle.

Hierzu 2 Beilagen.

Verlag und Druck von R. Nietschmann in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 13, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18890721017/fragment/page=0004